

Nichts und niemandem weh tun?

Einige Überlegungen, welche „Tierrechte und Versklavung der Tiere“ ergänzen.

Die Linke anarchistischer Inspiration betont weniger die objektivierbare Ausbeutung („Das Kapital“ von Marx will u. a. diese Objektivität der Beraubung sogar quantitativ beweisen) als vielmehr die subjektive Unter- oder Bedrückung.

Darin steht sie ganz in der Tradition der Aufklärung. Die Aufklärung ist die Nichtigerklärung der traditionellen Ordnung, welche sich nicht vor der Vernunft und ihrer sinnlichen Erfahrung legitimieren kann. Damit wurden die ständischen Privilegien hinfällig.

Der Dekonstruktivismus erklärt nun alle Gegebenheiten für soziale, sprich: durch Tradition und nur die Tradition gegebene Konstrukte. Von diesen gelte es sich zu befreien. Es gebe keine „Männer“, hingegen gesellschaftlich definierte Geschlechter-Rollen; ja keine „Geschlechter“; nur eine biologistische Sicht der Dinge, welche durch spezifisch geschichtliche gesellschaftliche Verhältnisse bestimmt sei; es gebe keine ‚Natur‘, nur ein gesellschaftlich vermitteltes Natur-Bild.

Der anti-speziesistische Dekonstruktivismus behauptet nun noch – der Prozess der Dekonstruktion hat seine Grenze an sich selbst – es gebe keine „Menschen“, nur, ja, was dann? Sagen wir mal ‚Wesen‘; der Begriff „Mensch“ impliziere einen arroganten Herrschaftsanspruch des Menschen z. B. gegenüber der Tierwelt (abgesehen davon, dass in diesem Wort „Mensch“ „Mann“ steckt . . .).

Doch habe ich mit diesen letzten zwei Punkten vorgegriffen. Halten wir fürs Erste fest, dass der Dekonstruktivismus in einer gewissen aufklärerischen Tradition steht, nur wird das Kriterium der Vernunft geschwächt, bzw. seinerseits als soziales Konstrukt „dekonstruiert“.

Die bürgerlichen, demokratischen Revolutionen erklären die Emanzipation der Menschen:

gleiche Rechte für Mann und Frau, für reich und arm, für dick und dünn, pervers oder normal, intelligent oder dumm, stark oder schwach, schwarzhäutig oder albino, gesund und krank, kriminell oder brav etc.

Das Problem besteht dagegen in der notwendigen Interdependenz der Wesen, welche eine gewisse Einigung der den typengegebenen Unterschieden entsprechenden differierenden Verhalten verlangt. Ein Krieg aller gegen alle, in der Verfolgung der je egoistischen Einzelinteressen, wäre das Ende nicht nur jeden Gemeinwesens, sondern auch der Individuen selbst.

Die Demokratie will dieses brennende Problem folgendermassen lösen: Es soll ein befriedeter Raum geschaffen werden. Damit gibt der Einzelne etwas von seinem wilden Drang, sich durchzusetzen, zu Gunsten des allgemeinen Binnenfriedens einer Bürgerschaft auf. Der demokratische Staat ist im übrigen die Summe der Willen der Einzelnen.

Wie soll diese Summe eruiert werden?

Nicht durch die Fäuste und den Einsatz von Gewalt, sondern durch das Wort, die Absprache und durch das Argument.

Die Demokratie-Theoretiker sind sich sehr wohl des Summarisch-Reduktionistischen bewusst, welche im Plebiszit zum Ausdruck kommt: Stimme A ist doch nicht gleich viel wert, wie Stimme B, wenn A entscheidungsfähig, B hingegen entscheidungsunfähig ist. (Dagegen wird argumentiert, dass es nicht um Wahrheitsfindung, sondern um Interessensvertretung, also um eine Art ‚Aktionärsversammlung‘ und Eruierung des Machtverhältnisses handle; nun wissen aber viele gar nicht, welche eigentlich ihre Interessen sind Und zudem ist Demokratie als ‚Aktiengesellschaft‘, ‚Aktionärsversammlung‘ anerkanntermassen eine Dekadenzform der reinen Demokratie, s. u., „Plutokratie“).

Demokratie ist die am wenigsten schlechte politische Form, wird einem immer gesagt, und dabei geht es darum, dass es eine relativ *gewaltlose* Methode ist. Es soll der unterliegenden Minderheit möglichst wenig weh getan werden.

Die Anarchisten haben diese Einstellung übernommen. Nichts, niemand, kein Wesen soll (punktuelle) Unterdrückung oder (permanente) Bedrückung erfahren. „Gegen das Leiden!“ heisst eine uneingestandene Devise des Anarchismus (und der Linken überhaupt).

Die Demokratie mit ihrer Gewaltlosigkeit (der Idealfall; leider hat der Kapitalismus einen stark plutokratischen, racketsistischen Einfluss) ist der Raum, worin sich die Einzelnen ausleben können sollen (meist nennt man das verschämter „Selbstverwirklichung“, oder, ganz zart, „Selbstentfaltung“). Dabei gilt, dass dieses Ausleben möglichst ungestört vonstatten gehen soll. (Diese) Freiheit heisst ‚Freiheit vom Andern‘, ‚Freiheit von der Natur mit ihren Einschränkungen‘. „Die Welt ist Mein Eigentum“, sagt Stirner.

Freiheit von der Natur, heisst: Freiheit vom Mannigfaltigen und Endlichen. Mit der Aufklärung sucht sich die uralte Tendenz zum Absoluten, Einen, Unendlichen *materiell-technisch* zu verwirklichen.

Freiheit von allem Bedingenden und Bedingten: Das Programm der westlichen Welt besteht seit der Aufklärung definitiv darin, diese Freiheit technologisch, ökonomisch und gesellschaftlich zu verwirklichen; das ist das Mysterium der heutigen Welt (oder Un-Welt).

Diesem Programm ist auch der Anarchismus verpflichtet (etwas anders steht es mit der marxistischen Linken). Die Libertären sind Liberale, welche das störende Element des Kapitalismus beseitigen möchten. Im übrigen sind sie Ultra-Demokraten.

Der Abolitionismus ist ebenfalls radikaler Liberalismus: Die Sklaven sollen befreit werden; sie sollen sich frei, ohne Bedrückung entfalten können. Ebenso die Arbeiter, Frauen, Kinder, Schwulen, Dicken, Dummen, Kriminellen, Impotenten etc. etc.

. . . denn wir sind alle gleich, in der Suche nach Glück, Anerkennung, Entwicklungsmöglichkeit, Leben, Leben, Leben . . .

Wie sich der „Logik“, nein dem beschwingenden Einheitsgefühl, dieser Idee entziehen?

Unmöglich! Wir sind alle, alle Wesen, Wesenheiten und Dinge, aus dem Grossen, Ganzen, Einen.

Aber wir sind nicht einheitlich. Es gibt verschiedene Klassen, Arten, Kategorien von Dingen und Wesen. Und es gibt Unterschiede in der Vervollkommnung der Wesenskräfte; wie das übersehen wollen? Niemals darf Unmündigen und Untauglichen zugestanden werden, was ihren Horizont überschreitet und nur zu Perversion, Zerstörung und Pathologie führt.

Und darüber zu entscheiden, wer unmündig ist, steht nur Mündigen zu!

Demokratie, Gleichheit für alle? Nein danke. Haben wir die empirische Bestätigung dafür

nicht permanent vor Augen? Die Permissivität der konsumistischen Welt ist die praktische

Demokratie bezüglich der Güter, bzw. des Ramsches, welches dieses technologisch-

industrielle System erzeugt. Sie bringt nichts als Demenz, Somnambulismus, Zombi-tum

hervor. Und die Demokratie im Politischen? Das gleiche Recht auf politische Macht lässt

hybride Augenwischer wie Obama an die Macht gelangen – und die Massen brechen in eine

Party aus.

Wie schlägt man von diesen Bemerkungen den Bogen zu Tierrechten und Absage an Tiereigentum?

Tierrechte wollen Tiere analog wie die Frauen, kolonisierten Völker und die vielen Formen von diskriminierten Minderheiten befreien. Das heisst, *sie wollen die Tiere demokratisieren*.

Recht heisst immer gleiches Recht. Was heisst aber gleich? Es ist leicht nachzuweisen, dass die ‚Gleichheit von Frau und Mann‘ fordern, die ernste Gefahr in sich birgt, wesentliche, gegebene, unaufhebbare Differenzen zwischen Frau und Mann zu eliminieren, zumindest zu verdrängen. *Gleichschaltung* ist die Folge.

Noch viel deutlicher wird das mit der Forderung nach Tierrechten. Es besteht die Gefahr, dass der Unterschied zwischen Tier und Mensch, berauscht von der Erkenntnis gleicher Herkunft und verwandter Wesenszüge¹, ‚vergessen‘ wird. Die Gleichheit des Rechtes wird in diesem Falle auf die blossen ‚Leidensfähigkeit‘, besser schon, auf den vitalen Drang zur Entfaltung, zurückgeführt. Das hat aber Auswirkungen auf das Selbstverständnis der Menschen: die geistig-intellektuelle Dimension wird zu Gunsten der sinnlichen gekürzt.

Der Dekonstruktivismus hinter diesem Denken enthält ziemlich viel Moralin; das kann nicht anders sein, wo (natürliche Differenz) verdrängt wird. Es ist eben nicht alles egal. Es gibt Pathologisches, Morbides, Dementiales und Böses in der Welt; alles hat eben nicht „Existenzrecht“, wäre besser *nicht*. Muss man dazu deutlicher werden, darf man das, ohne sofort mit der antifaschistischen „Nazi!“-Keule totgeschlagen zu werden?

Soll man z. B. eine Welt von Natur-Killern weiterexistieren lassen?

Den Anarchisten ist schon längst ein neuer Gott erstanden: er heisst Anti. Anti-Autoritarismus, Anti-Faschismus, Anti-Speziesismus, Anti-Chauvinismus, Anti-Nationalismus, Anti-Identitarismus, Anti-Anti-Semitismus etc. sind die Götter dieses Olymps, über welchen Anti herrscht.

Wann endlich schwant der Linken, gerade auch der extremen, „radikalen“, ikonoklastischen, dass sie nie etwas anderes als die Linke von Kapital, Technologie und Demokratie/Staat war? Demokratie, Technologie und Kapital stehen in der grauenhaften historischen Bewegung der materiellen Verwirklichung des Willens zur universellen Verfügbarkeit. Dazu muss Natur, Kultur, muss alles Unvordenkliche recykliert und durch den Produktionsapparat des Systems geschleust werden, damit die dem total emanzipierten Menschen entsprechende Welt entstehen kann: die Welt der bedrückungslosen, bedingungslosen Freiheit des Sichaulebens.

¹ oder ist es das Ressentiment gegenüber vermeinter oder wirklicher Überlegenheit?

Doch noch einmal zum Dekonstruktivismus überhaupt. In gewisser Hinsicht fasst dieser den spinozistischen Satz „determinatio est negatio“, also: die Bestimmung von etwas ist die Negation dessen, was nicht dazu gehört, in der starken Lesart: etwas benennen, hervorheben, heisst, zwischen diesem und dem andern eine Kluft aufreissen. Es wird damit Differenzieren mit Trennen gleichgesetzt. Nun ist es sicher so, dass, wenn ich den Menschen in seinem Wesen von den Primaten unterscheide, damit die Möglichkeitsbedingung gegeben ist, dass ich die Menschen gegen die Primaten ausspiele, wohl zu Ungunsten der Primaten (nicht zuletzt, weil diese zu dieser begrifflichen Unterscheidung ja gar nicht fähig sind). Das heisst aber nicht, dass die Feststellung der Wesens-Differenz, z. B. dass der Mensch zu vernünftigen Handeln fähig ist, der Primate aber nicht, zu einem Unterdrückungs- und Herrschaftsverhältnis führen *muss*.

Dekonstruktivisten, EmanzipatorInnen, Abolitionisten etc. sind Eiferer: In ihrem missionarisch-emanzipatorischen Eifer, traumatisiert von Bildern der Vergewaltigung Schwacher, sind sie blind und wie betäubt. Hören sie „Jude“, wittern sie Anti-Semitismus; bei „konservativ“ sehen sie verklemmte Oberstudienräte; wer als Deutscher „Deutschland“ sagt, muss aufpassen, was er sagt; ein „Nazi“ ist ein Sadist; „Jagd“ ist Schlächtereier; „Mann“ ist Macho, „Heimat“ ist „Blut und Boden“, „Autorität“ ist Unterdrückung, „Übervölkerung“ meint Genozid; „Scham“ ist verinnerlichte Herrschaft, etc. etc.; der ganze Index der politischen Unkorrektheit lässt sich hier anführen.

Mit dem Anti-Speziesismus, dessen klare Konsequenz der Tierhaltungs-Abolitionismus ist, erfährt das Buch der politischen Korrektheit die Erweiterung um eines neues Kapitel; nun ist jedermann nicht mehr nur gehalten, Wörter wie „man“ (Kapitel ‚Männlicher Chauvinismus‘) oder „Mohrenkopf“ (Kapitel ‚Weisser Rassismus‘) oder Palästina (Kapitel ‚Anti-Semitismus‘) oder „sich identifizieren mit“ (Kapitel ‚Identitarismus‘) gefälligst zu umschreiben, man soll nun zudem im Namen der Gleichberechtigung von „Eicheln essenden Wildschweinen“ und von „Fuchskindern“ sprechen, um jede diskriminierende Herabwürdigung zu vermeiden. Der radikaldemokratische new speech wird damit vollends kindisch.
